

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Die "Hofstatt" und die Bischofsburg

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

Ausdehnung, steil abfallende Hügel beschränkten einst im Norden das Wachstum. Im Westen öffnet sich die weite Ebene, aber das Terrain blieb hier zwischen den zahlreichen Wasseradern, welche sumpfige, oft überschwemmte Inseln bildeten, lange Zeit unbewohnbar. Der nördliche Arm des Flusses, der Angelbach, schmiegte sich unmittelbar an den Steilhang des Steinsberges an, der heute zum großen Teil abgegraben ist. Am südlichen Lauf des Flusses, am eigentlichen Saalbach, steigt das Terrain nur langsam an. Hier auf dem engen Raum zwischen dem Flusse und den Hügeln zieht die alte Reichsstraße von Augsburg über Ulm, Eßlingen, Bretten nach Speier von Südosten herauf. Sie folgte dem Fuße des Berges bis zu der Stelle, wo sich das Tal unmittelbar vor seinem Austritt nochmals auf eine kurze Strecke verengt. Hier wandte sie sich nordwärts, überschritt auf dem kürzesten Wege den Bach und die sumpfigen Niederungen, um dann am Rande des Steinsbergs hin ihren Lauf nach Nordwesten weiter zu verfolgen. Diese Straße von Augsburg nach Speier, also die von Osten nach Westen führende Verkehrsader, war im Mittelalter der eigentliche Lebensnerv des Landes und die Richtungslinie für die Entwicklung der Stadt. Die Straße von Süden, welche den Hauptverkehrsweg an der Stelle erreichte, wo er sich nordwärts wandte, und ebenso die Straße nach Heidelberg-Frankfurt, welche von der alten Verkehrsader ungefähr eine Viertelstunde unterhalb abzweigt, hatten früher nur sekundäre Bedeutung. Seitdem der Gotthardtunnel den Verkehr durch die Schweiz nach Genua leitet, hat sich die Bedeutung der Straßen fast ganz verschoben. Heute ist der Weg von Nord nach Süd die Hauptverkehrsader des Landes und die Richtungslinie für den Ausbau der modernen Stadt geworden. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Umschwung ging im 19. Jahrhundert der politische, die Angliederung an Baden wies die Bewohner Bruchsal auf den Anschluß nach Norden und Süden hin, während im Mittelalter in dieser Richtung die Straßen alsbald die Landesgrenzen verließen.

Dort, wo die alte Hauptstraße Augsburg-Speier den südlichen Flußarm überschritt, und die langsam ansteigenden Hügel der südlichen Talseite eine gesicherte hochwasserfreie Siedelung gestatteten, hat sich die älteste Gemeinde gebildet. Weit später erst haben sich die Ansiedler auch in die sumpfigen Niederungen hinabgewagt und haben hier, wo der Weg von Ost nach West auf eine kurze Strecke mit der Nord-Süd-Straße zusammenlief, also die Bedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung reichlich vorhanden waren, eine Stadt gegründet.

Die „Hofstatt“ und die Bischofsburg.

Bruchsal hat sich, wie schon angedeutet wurde, aus zwei getrennten Niederlassungen entwickelt, aus einer älteren Landgemeinde und aus einer vom Bischof abhängigen Marktansiedelung.

Zu Ausgang des 10. Jahrhunderts bestand am Südufer des Saalbachs der Königshof Bruohsela (Sitz am Sumpf), den wir im späteren Mittelalter als Kammerhof wiederfinden. Er ist unzweifelhaft eine fränkische Gründung, dürfte also unter den späteren Merowingern oder unter den Karolingern entstanden sein. Seine Lage läßt sich noch ziemlich genau feststellen, er nahm den Abhang des Hügels zwischen der heutigen Kirchgasse und der Peterskirche ein, für welches Gebiet noch im 18. Jahrhundert die Bezeichnung «Am Kammerhof» üblich war. Neben diesem Fronhof des Königs läßt sich bereits um 980 ein weiteres Herrngut nachweisen, das dem Kloster Weißenburg

zu eigen war, vielleicht befanden sich auch noch mehrere Freihöfe hier; denn im späteren Mittelalter werden deren vier erwähnt.

Jeder Herrenhof besaß ein Stück eigenes Land, das Salland, welches unmittelbar durch leibeigene Knechte bewirtschaftet wurde, außerdem eine größere Anzahl fronpflichtiger Bauern, denen man Haus und Gut zu erblicher Nutznießung überlassen hatte und die dafür zu gewissen Abgaben und Dienstleistungen verpflichtet waren. So bestand z. B. nach dem unter Abt Edelin gefertigten Besitzverzeichnis das Bruchsaler Herrengut des Klosters Weißenburg aus 410 Morgen Salland und 20 fronpflichtigen Huben.

Die Siedelungen der Hübner, der den Freihöfen Fronenden, haben unzweifelhaft dem südwestlichen Teil Bruchsals den heute noch bestehenden Namen «Am Frohndberg» gegeben.

Für den gesamten südlich des Saalbachs bebauten Bezirk, der also die Gebiete «am Kammerhof» und «am Frohndberg» umfaßte, bestand im Mittelalter die Bezeichnung «Hofstatt» oder «Niederhofen», welcher letzterer Name besonders für den westlichen Teil, für das Gebiet «am Frohndberg», gebraucht wurde.

Über die Weiterentwicklung dieser alten Siedelung im 11. und 12. Jahrhundert sind wir wenig unterrichtet; es scheint, daß die Speierer Bischöfe, denen Bruchsal im Jahre 1056 zufiel, sich zunächst nur wenig in ihren rechtsrheinischen Besitzungen aufhielten, einzig von Gebhard II., Graf von Urach, wissen wir, daß er nach seiner Abdankung in den Jahren 1107—1110 zu Bruchsal residierte, nach seinem Tode scheint der Ort als Lehen vergeben worden zu sein.

Mit dem Aufblühen der Reichsstadt Speier und der dadurch veranlaßten Beschränkung der landesherrlichen Macht auf dem linken Rheinufer gewann der Bruhrain an Wert für das Bistum. Bischof Ulrich II., Graf von Rechberg, kaufte um das Jahr 1190 die Vogtei zu Bruchsal von dem Grafen von Calw, der sie als «beneficium» besaß, zurück und legte mit großen Kosten eine Burg an, unzweifelhaft an der Stelle des heute noch bestehenden sog. alten Schlosses. Bruchsal wird in der Urkunde, die uns hierüber berichtet, als «locus» bezeichnet, es war also allem Anscheine nach noch nicht Stadt und auch noch nicht Markt. Kurz darauf, im Jahre 1216, wird ein Schultheiß zu Bruchsal erwähnt und um die Mitte des Jahrhunderts wird der Ort als «oppidum» bezeichnet. Wir dürfen somit annehmen, daß die Stadt Bruchsal zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf dem Nordufer des Saalbachs im Anschluß an die Burg Bischof Ulrichs erwuchs und daß Marktgründung und Stadtgründung hier gleichzeitig erfolgten. Daß wir keine Urkunden, vornehmlich keine Kaiserurkunde über diesen wichtigen Akt besitzen, wird niemand wundern, der die Geschichte jener Jahre kennt, welche zwischen dem Tode Heinrichs VI. und dem Regierungsantritt Friedrichs II. liegen.

Die Stadt Bruchsal ist eine typische Gründung des 13. Jahrhunderts. Während man bei den Stadtschöpfungen der früheren Zeit Ackerbauer und Kaufleute, «Kolonen» und «Forensen», scharf geschieden hatte, finden wir diesen Unterschied in der Stadt Bruchsal nicht mehr, die zugezogenen Bürger erhielten nicht nur Hausplätze, sondern auch Anteil an der Feldmark und der Allmende. Für ihre von dem Grundherrn in Erbpacht überlassenen Güter erlegten sie den Grundzins, die Bete, waren aber von persönlichen Lasten frei. Daneben hatten sich freilich auch Hintersassen angesiedelt, welche als Ackerbauer oder Handwerker dem Bauhof des Bischofs fronpflichtig waren. Die geschilderte Art der Stadtgründung ohne strenge Trennung von Ackerbürgern und

Marktbürgern erklärt uns den Umstand, daß wir keine Nachrichten über eine Kaufmannsgilde zu Bruchsal besitzen.

Das Wesentliche einer Stadt des 13. Jahrhunderts war die Befestigung, nicht etwa der Markt, der, wie wir sahen, manchmal bedeutend älter war als die Stadt selbst. Bruchsal erhielt bei seiner Erhebung zur Stadt eine Umwallung mit Mauer und Graben, die sich an die Burg des Bischofs, des Markt- und Stadtherrn anschloß. Zwei Pforten, welche nach der Richtung der Hauptverkehrsader Speierer und Heidelheimer Tor genannt wurden, vermittelten den Zugang. Im Jahre 1290 wird die alte, am Südufer des Flusses gelegene ländliche Siedelung als «prope pontem extra muros» bezeichnet.

Welche Stellung nahm nun diese alte Niederlassung gegenüber der neugegründeten Stadt ein, der sie ihren Namen gegeben hatte?

Lange Jahre bestanden anscheinend beide Orte nebeneinander. Die junge Stadt war zunächst noch vielfach auf den alten Flecken angewiesen, sie besaß z. B. keine Pfarrkirche. Jahrhunderte lang ist St. Peter, die Kirche der «Hofstatt», das Gotteshaus der Gesamtgemeinde geblieben.

Andererseits zog die alte Siedelung aus dem Marktverkehr des neuen Ortes Nutzen und aus dem Schutze, den ihr die Befestigungen desselben gewährten. Im Laufe des 14. Jahrhunderts trat eine gewisse Verschmelzung der beiden Niederlassungen ein, noch aber blieben sie anscheinend politisch unabhängig voneinander, noch um 1400 beginnen die Urkunden:

«Wir der Schultheiß, die Richter, die uff den freyen hoven, die uff dem camerhove und ganz Gemeynde der Stat und vorstetten zu Bruchsal».

Man sieht aber schon aus dieser Urkunde, wie die alte Niederlassung nach und nach zur Vorstadt der jüngeren städtischen Siedelung wurde. Im Jahre 1435 ordnete Bischof Raban anlässlich eines Streites in einer ausführlichen Urkunde die Pflichten der Freihöfe gegenüber der Stadt und vollzog so eine Art Eingemeindung der «Hofstatt» in die jüngere Marktstadt. Schon vorher hatte man diesen alten Ort durch eine Mauer an der Bergseite geschützt und an die Befestigungen der Bischofsgründung angeschlossen, jedoch so, daß er nur in Verbindung mit dieser verteidigungsfähig war. Auch hier sehen wir also einen ähnlichen Fall wie zu Udenheim.

Mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts verschwanden die Unterschiede der beiden Orte mehr und mehr, vielfach wurde nun der östliche Teil der alten ländlichen Gemeinde, das Gebiet «am Kammerhof», in völliger Verkennung seiner Entstehung und seines Charakters als die «Alte Stadt» bezeichnet. Stellenweise griff nun auch die Bischofsstadt in ihrer Entwicklung auf das Südufer des Flusses hinüber und veränderte die ländliche Erscheinung des alten Fleckens. Hier wäre in erster Linie auf die Bebauung der «Neugasse» hinzuweisen, deren Name seit 1450 erwähnt wird, ferner auf die Anlage des sogenannten «Roßmarktes», den wir im 17. und 18. Jahrhundert als «Altstädter Markt» bezeichnet finden.

Die Stellung der Stadt Bruchsal zum Landesherrn.

Burg und Vogtei Bruchsal durften nach dem Vermächtnis Bischof Ulrichs, der sie aus Privatmitteln erworben und ausgebaut hatte, nicht verpfändet werden. Diese Forderung wurde für die rechtliche Stellung des Ortes wichtig; denn sie begründete die stete und unmittelbare Abhängigkeit vom Landesherrn und machte eine